

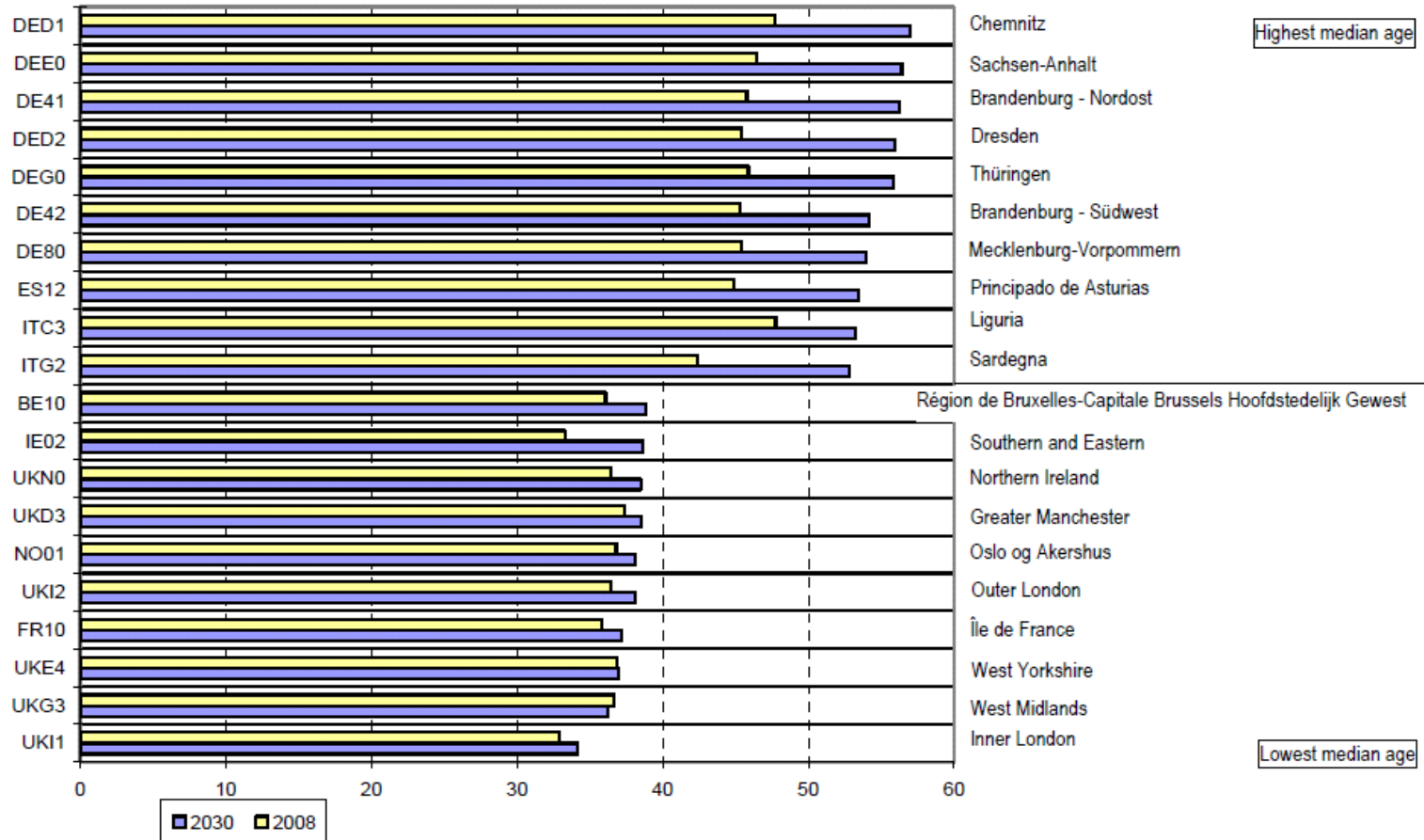
Altersgerechte Quartiere – internationale Beispiele und Empfehlungen für Deutschland

Dr. Grit Braeseke, IGES Institut

DER DEMOGRAFIEKONGRESS 2016
Berlin, 01. September 2016

1. Demografische Entwicklungen in Europa
2. Präferenzen älterer Menschen und Wohnformen
3. Internationale Beispiele und Trends
4. Empfehlungen für Deutschland

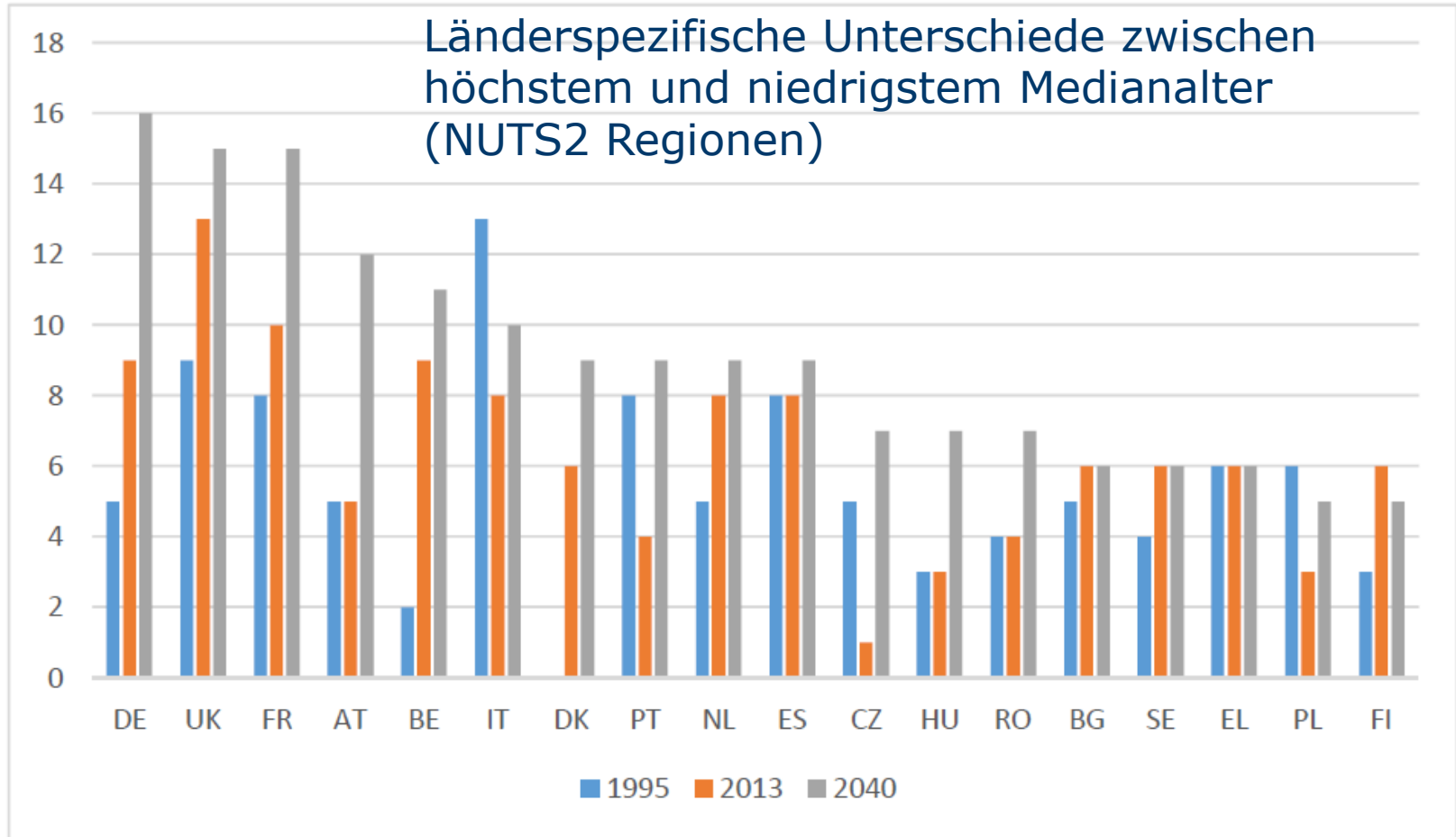
Ostdeutsche bald älteste Europäer



Source: Eurostat, regional EUROPOP2008

Quelle: Eurostat 2010, Regionen NUTS2: N = 281

Steigende regionale Unterschiede in der Altersverteilung in Deutschland



Quelle: EUROSTAT regional population projections 2015

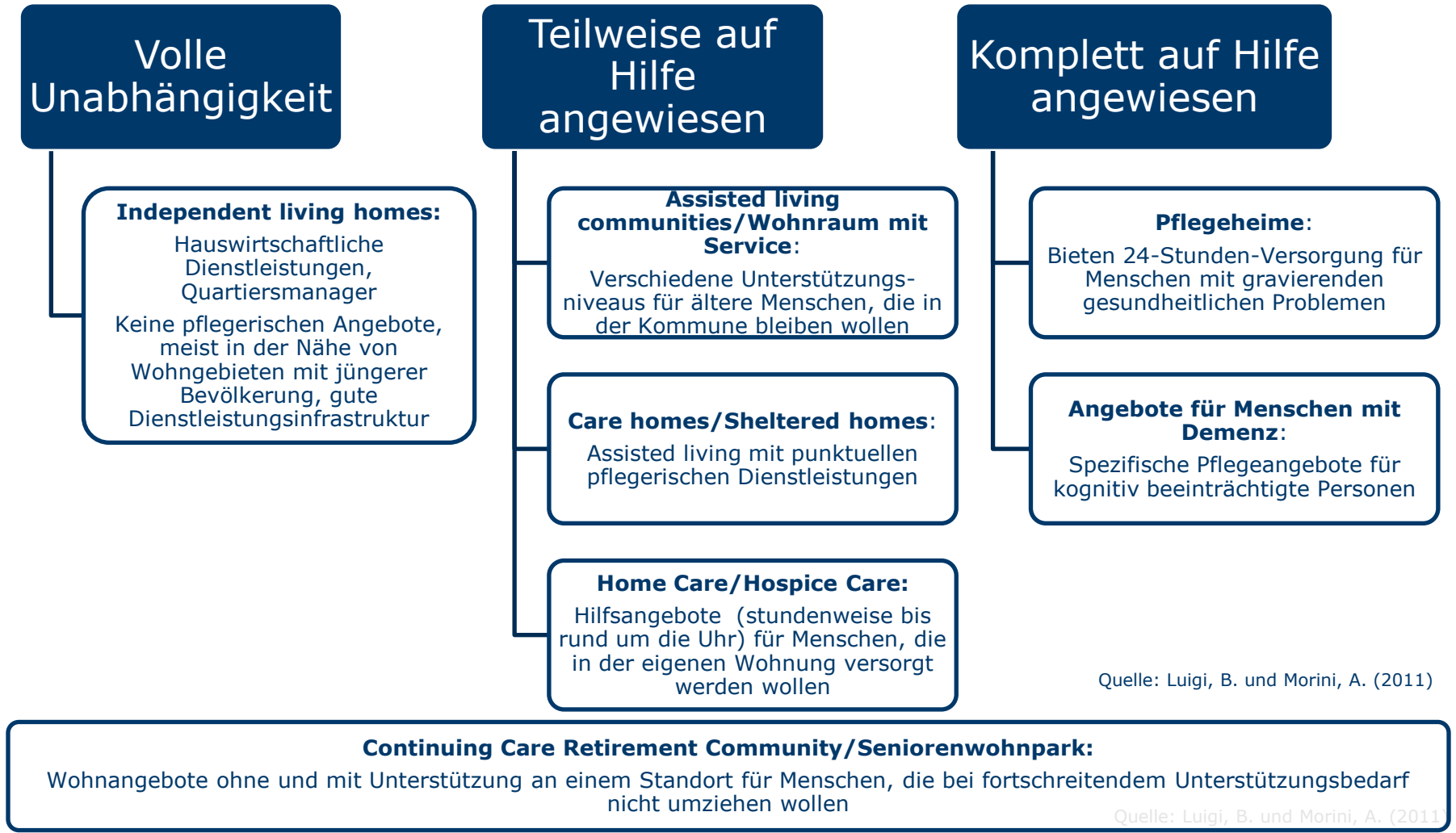
- In den meisten europäischen Ländern wächst die Differenz zwischen Regionen mit dem niedrigsten und dem höchstem Medianalter, insb. in den Ländern mit hoher Alterung (DE, UK, FR).
 - In den Metropolregionen verändert sich das Medianalter kaum, während die Alterung in den ländlichen Gebieten schneller voranschreitet.
- **Alternsgerechte Quartiere müssen vor allem im ländlichen Raum geschaffen werden.**

Die demografische Veränderung hat folgende Entwicklungen forciert:

- Mehr und kleinere Haushalte, Alleinlebende in zu großen Wohnungen
- Steigende Nachfrage nach lokalen Unterstützungsangeboten, insb. im Bereich Soziales und Gesundheit
- Politik zur Förderung bezahlbaren Wohnraums
- Wiederbelebung von Nachbarschaftshilfe

Präferenzen und Bedürfnisse älterer Menschen bezgl. des Wohnens

- Alleinsein vs. Gemeinsamkeit
 - Unabhängigkeit vs. Hilfe vor Ort
 - Raum, Licht, Ausblicke und Belüftung – da mehr Zeit in der Wohnung verbracht wird, gewinnen diese Aspekte an Bedeutung
 - Außenarchitektur – moderne Gestaltung erhöht die Anziehungskraft der Immobilie und die Zufriedenheit der Bewohner
 - Zusätzliches Schlafzimmer für Gäste oder Pflegeperson
 - Nachbarschaft/Quartier hat signifikanten Einfluss auf Lebensqualität und Unabhängigkeit im Alter
 - Große Mehrheit der Älteren (80 %) möchte in der eigenen Wohnung bleiben („age in place“), und 85 % in vertrauter Umgebung (Nachbarschaft/Quartier) – Wohnangebote für Ältere in möglichst zentraler Lage mit guter Infrastruktur planen
- **„ältere Menschen“ sind keine homogene Gruppe**



Quelle: Luigi, B. und Morini, A. (2011)

Quelle: Luigi, B. und Morini, A. (2011)

- Genossenschaft für neue Wohnform in St. Gallen seit 2002
- privat initiierte, gemeinschaftliche Wohnform, die sich sowohl von konventionellen Siedlungen/Hausgemeinschaften wie auch von jugendlichen Wohngemeinschaften unterscheidet
- Umnutzung alter Fabrikgebäude (17 Wohnungen à 60-90 m² mit Loftcharakter), rollstuhlgerecht
- 15 % der Gesamtfläche gemeinsam genutzt (Wohnküche, Gästezimmer, Werkräume, Ateliers und Außenflächen)
- Wohnungen im Privateigentum, Gemeinschaftsflächen im Eigentum der Genossenschaft



- Nur 3 Parkplätze, Standplätze für „Mobility-Autos“ vor dem Haus
- Hauswartin für Gemeinschaftsflächen
- Kulturelle Aktivitäten mit Strahlwirkung in die Nachbarschaft

Quelle: www.solinsieme.com und www.age-stiftung.ch

- Modell Färdknäppen, erstes Haus wurde 1993 in Stockholm gebaut
- Von Städten und Gemeinden errichtete Gemeinschaftshäuser mit Apartments (einschl. Küche) und großen Gemeinschaftsflächen (Küche, Speise- und Hobbyraum, Bibliothek, Werkstatt, Garten ...).
- Bewohner ab 40 Jahre, keine im Haushalt lebenden Kinder, ca. 50 % der Bewohner noch erwerbstätig
- Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Kochen an Wochentagen (zeit- und kostengünstig).
- Gemeinsame Nutzung von Waschmaschinen und weiteren Haushaltsgeräten, Computer, Internetzugang, Zeitungen etc.
- Soziale Aktivitäten: Veranstaltung von Lesungen, Diskussions- und Musikabende, Chor, gemeinsame Ausflüge



Quelle: www.fardknappen.se

- CCRC oder auch „Retirement Villages“ gibt es vor allem in den USA, Australien und Neuseeland
- Größere, campusartige Wohnanlagen für Senioren, die das ganze Spektrum von Unterstützung und Pflege bedarfsgerecht anbieten bis hin zur 24-Stunden-Versorgung
- Vielfältige Sport- und Freizeitangebote, oft auch in der Nähe von Universitäten
- Speisesaal, Café, Frisör, Physiotherapie etc. auf dem Campus
- Mit sehr hohen Kosten verbunden: bei Eintritt Zahlungen von ca. 250.000 \$, monatliche Zahlungen 3.000 bis 4.000 \$, die mit zunehmendem Pflegebedarf ansteigen
- Einzug i. d. R. bevor Pflegebedarf vorliegt (Gesundheits- und Finanzcheck)
- Bewohner äußern hohe Zufriedenheit, können bei gesundheitlichen Veränderungen in gewohnter Umgebung/im sozialen Umfeld bleiben

- Eine alter(n)sfreundliche Stadt schafft optimale Rahmenbedingungen, damit Menschen mit zunehmendem Alter die Gesundheit bewahren, sicher leben und am sozialen Leben teilnehmen können.



- Prinzipiell geht es in allen acht Bereichen (siehe Abbildung links) um Aspekte wie
 - Verfügbarkeit
 - Bezahlbarkeit
 - Zugänglichkeit, Barrieren
 - Sicherheit
- Aktivitäten in einzelnen Bereichen sind aufeinander abzustimmen
- Seit 2010 globales Netzwerk der WHO mit derzeit 302 Kommunen

Quellen: WHO 2007 Global Age-Friendly Cities Guide, Berlin-Institut 2014 Stadt für alle Lebensalter

- County in Ostengland mit 9 Districts, ca. 1 Mio. Einwohner, mit hoher Alterung: 41 % der Bevölkerung älter als 50 Jahre (gegenüber 35 % in England und Wales).
- Weitere Alterung trotz Bevölkerungswachstums, da 80 % der Zuzüge im Rentenalter sind (niedrige Grundstückspreise, Lage an der Küste)
- Start des Programms "Excellent Ageing" im Jahr 2010
- Überprüfung sämtlicher öffentlicher Ausgaben mit Bezug zur Lebensqualität Älterer, einschl. Wohnungs- und Transportwesen, Sozialleistungen, Gesundheit und Pflege etc. im Hinblick auf Effektivität des Mitteleinsatzes
- Ermittlung von vorrangigen Zielen unter Einbeziehung der Senioren sowie aller Akteure (öffentlich, privat, ehrenamtlich und kommunal)



Quelle: www.lincolnshire.gov.uk

- Top-Priorität des Programms “Excellent Ageing”: Gesundheit und Wohlbefinden älterer Menschen
- Im April 2014 wurde für alle Einwohner über 18 Jahre ein Wellbeing Service eingeführt. Dieser ist in erster Linie präventiver Natur und zielt darauf ab, so lange wie möglich ein unabhängiges Leben zu gewährleisten. Der Service umfasst
 - Eine kostenlose Begutachtung der Lebenssituation
 - Grundlegende Unterstützung und Beratung (in den Bereichen Unterkunft, Finanzen, Selbstversorgung, Vermittlung von lokalen Diensten und Selbsthilfegruppen)
 - Lieferung und Installation von Vorrichtungen zur Wohnraumanpassung
 - Lieferung und Installation von Notrufgeräten mit einem 24-Stunden-Monitoring Service (nur Gerätekosten sind zu tragen zzgl. rund 2 Pfund pro Woche Servicegebühr)

Quelle: www.lincolnshire.gov.uk

2012 veröffentlichte die Stadtverwaltung von Leeds einen Aktionsplan Demenz 2013 – 2016 mit folgenden Zielen:

1. Verbesserung der Früherkennung von Demenz durch Ausweitung der Kapazitäten für Assessments und Diagnose, Entwicklung eines „Leeds Standards“ für die Versorgung von Demenzkranken
2. Durchführung einer Informationskampagne zu Demenz
3. Erreichen des Status „Demenz-freundliche Stadt“ durch lokale Initiativen über die Gesundheitsversorgung hinaus
4. Bereitstellung einer umfassenden und interdisziplinären Unterstützung für Menschen mit Demenz zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität
5. Beratung von Demenzkranken und pflegenden Angehörigen und Stärkung der Selbstmanagementfähigkeiten
6. Sicherstellung qualifizierter Fachkräfte und Dienstleistungen zur Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz

Quelle: Living well with dementia in Leeds,, local strategy 2013 - 2016

- Beteiligung der Bürger (insb. auch Ältere) bei der Identifizierung / Priorisierung von Maßnahmen – jede Kommune hat ihre „Baustellen“ und die Präferenzen der Bürger sind unterschiedlich
- Die Wünsche der Älteren bezgl. altersgerechter Quartiere sind z. T. sehr einfach und nicht teuer: mehr Bänke im öffentlichen Raum und öffentliche Toiletten
- Besonderes Augenmerk auf den ländlichen Raum richten: fehlende Versorgungsmöglichkeiten und Infrastruktur machen oft einen Verbleib im Quartier unmöglich
- Kernelement der Wohnungs-, Gesundheits- und Pflegepolitik sollte die Wohnsituation für die alternde Bevölkerung sein – aktuell fokussiert die Förderung altersgerechter Wohnungen zu stark auf den Umbau einzelner Wohneinheiten (Reduzierung von Barrieren, „Wohnungsanpassung“)

- Bereitstellung von preisgünstigen gemeinschaftlichen Wohnangeboten mit öffentlichen Mitteln, Umnutzung vorhandener, brachliegender Gebäude – in vielen Städten wurden städtische Immobilien privatisiert („Die Stadt als Beute“ – Filmstart 08.09.16)
- Stärkung der strategischen Rolle der Kommunen bei der Koordination von Aktivitäten der Wohnungs-, Gesundheits- und Pflegewirtschaft zur Sicherung der Bedürfnisse der älteren Bevölkerung
- Pflegestärkungsgesetz III: mehr Einfluss der Kommunen auf die Pflegeberatung und Pflegestrukturplanung geht in die richtige Richtung
- Es existieren auch in Deutschland gute Ansätze:
Masterplan altengerechte Quartiere.NRW (2013)
Demenzfreundliche Kommune (Aktion Demenz e. V., gefördert von der Robert Bosch Stiftung)

- Wohnmodell des Caritasverbandes für die Erzdiözese Bamberg e. V. und der Joseph-Stiftung Bamberg
- Vier zentrale Komponenten:
 1. Moderner, barrierefreier Wohnraum in zentraler Lage (Niedrigenergiebauweise)
 2. Professionelle ambulante und hauswirtschaftliche Dienstleistungen
 3. Lebendige Nachbarschaft – Begegnungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für ein soziales Miteinander
 4. Ein Quartiersmanagement fördert den Aufbau eines Bürgernetzes
- Beispiel Teuschnitz in Oberfranken (2.000 Einwohner): Haus am Markt mit acht barrierefreien Wohnungen, Gemeinschaftsraum und -küche, ambulante Betreuung und Pflege durch zwei Sozialstationen
- Hausärzte und Einkaufsmöglichkeiten vor Ort, Mitfahrzentrale und Bürgerbus sichern Mobilität, Quartiersmanagerin berät und vernetzt



Quelle: www.erfahrung-ist-zukunft.de und www.in-der-heimat.de

IGES Institut
Dr. Grit Braeseke

www.iges.com